



Geschichte der Familie Fischer zu Warburg

Fischer, Albert

Wiesbaden, 1935

XIII. Stammvater vom zweiten Aste: Ferdinand Fischer, geb. am 14.9. 866,
gest. am 19.7.1931; Amtsgerichtsrat in Düsseldorf.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75304)

XII. Stammvater des zweiten Astes: Wilhelm Fischer,
geb. am 30. 7. 1834, gest. am 16. 12. 1909;

Kreissparkassen-Rendant in Warburg.

Wilhelm, blond und blauäugig, studierte auch Jura; mehrere Semester war er aktiv bei dem Corps Hannovera in Göttingen, dem er als „Alter Herr“ bis in sein hohes Alter Anhänglichkeit bewies.

Er bestand das Referendarexamen, machte aber nicht das Assessor-Examen. Dem Einflusse seines Vaters verdankte er seine spätere Anstellung im Kommunaldienste. Er erhielt die Rendantenstelle an der Kreissparkasse in Warburg, die er dann viele Jahre hindurch in verdienstvoller Weise geleitet hat. Kurz vor seiner Verabschiedung erhielt er in Anerkennung seiner Dienste den Roten Adlerorden IV. Klasse. Jahrzehntlang war er Mitglied des Stadtverordneten-Kollegiums.

Verheiratet war er mit Maria, geb. Hillenkamp, einer Tochter des Sanitätsrats Hillenkamp aus Warburg.

Kinder hatte das Ehepaar 7; 3 Söhne und 4 Töchter. Im Alter von 75 Jahren, am 6. 12. 1909, wurde Wilhelm Fischer in Warburg zu seinen Vätern abgerufen. Von seinen Söhnen starben vor ihm 2 im blühenden Mannesalter.

1. Philipp, geb. am 17. Mai 1870, verschied als Gerichtsassessor und Leutnant d. Res. infolge eines unaufgeklärten Unglücksfalles zu Olpe i. W. am 16. Januar 1899. Er war ein hübscher, talentvoller und liebenswürdiger Mensch, der eine vielversprechende Zukunft vor sich hatte.
2. Heinrich, geb. am 20. 1. 1876, starb den Heldentod für's Vaterland im Weltkrieg als aktiver Hauptmann und Kompagniechef im Infanterie-Regt. 53 (Wesel). In einem nächtlichen Gefecht bei Berru au Bac am 14. 9. 1914 fiel er an der Spitze seiner Kompagnie, der seine letzten anfeuernden Worte gehörten.
3. Ferdinand, der nachfolgende Stammvater. *(Fischer 1869)*.

XIII. Stammvater vom zweiten Ast: Ferdinand Fischer,
geb. am 14. 9. 1866, gest. am 19. 7. 1931;

Amtsgerichtsrat in Düsseldorf.

Ferdinand, geb. zu Dringenberg am Eggegebirge, war der älteste Sohn von Wilhelm Fischer. Er erbt das blonde Haar und die

blauen Augen von seinen Vätern. Er schlug, wie diese, die juristische Laufbahn ein. Er war als Richter zunächst in Borgentreich bei Warburg tätig, kam dann als aufsichtsführender Richter nach Hattingen an der Ruhr und wurde von hier im Jahre 1914 als Amtsgerichtsrat nach Düsseldorf versetzt.

Während des Weltkrieges hat er dort beim Ersatzbataillon 39 als Hauptmann Dienst getan. Nach dem Kriege wurde er als Major der Landwehr verabschiedet. Er starb zu Düsseldorf nach langem Krankenlager an einem Nierenleiden.

Ferdinand hing zeitlebens mit großer Treue und Liebe an seiner alten Heimat Warburg, wo er jahraus jahrein einen Teil seiner Ferien verbrachte. Er war „alter Herr“ des Corps Hannovera in Göttingen.

Verheiratet war er mit Margerit Engels, Tochter des Kreisgerichtsrats Wilhelm Engels und dessen Ehefrau geb. Vüllers, wohnhaft zu Warburg. Die Mutter Margerits stammte aus Paderborn. Dort hatte deren Vater eine Cigarrenfabrik. Dieser Großvater von Margerit hatte zur Frau eine geborene Ferrari, Tochter eines großen Seidenfabrikanten vom Comersee in Oberitalien. Die Familie Ferrari war ursprünglich adelig und führte den Grafentitel. Der Vater von Margerit Fischer war in seinen letzten Lebensjahren Mitglied des Preussischen Abgeordneten-Hauses.

Margerit schenkte ihrem Manne einen Sohn, den Will-Eugen.

Dieser wurde der Nachfolger seines Vaters als Stammvater des zweiten Astes der Familie.

XIV. Stammvater vom zweiten Aste: Will-Eugen Fischer, geb. am 4. 1898;

Hauptmann im 6. Artill.-Regt. in Minden i. W.

Will-Eugen ist in Beverungen geboren, wo sein Vater damals Gerichtsassessor war. Er hat blondes Haar und blaue Augen.

Nachdem er mit 17 Jahren das Abiturienten-Examen bestanden hatte, studierte er kurze Zeit, trat dann kurz nach Ausbruch des Weltkrieges als Fahnenjunker in das Fußartillerie-Regt. 7 in Köln ein. Im Jahre 1920 schied er als Oberleutnant infolge der Demobilmachung vom Militärdienst aus. Er war dann mehrere Jahre Beamter bei den Vereinigten Stahlwerken in Düsseldorf. Im Sommer 1934 wurde er als